

Die Schlüsselrolle des Schweins

Die Gefahr ist nicht gebannt / Internationales Expertentreffen zu Grippe-Epidemien

MÜNSTER. Die Schweinegrippe stellt nach wie vor eine Gefahr dar. Besonders tückisch sei, dass auch Experten nicht vorhersagen könnten, wie gefährlich eine eventuelle neue Epidemie werde. Das habe die Erfahrung gezeigt.

Es sei daher großes Glück, dass bei der Schweinegrippe im vergangenen Winter nicht noch mehr Menschen gestorben seien. Das sagte gestern Robert Webster aus Memphis. Der Forscher gehört weltweit zu den führenden Virologen und nimmt gemeinsam mit 180 Forschern aus 16 Ländern am zweiten internationalen Influenza Meeting in Münster teil. Darunter sind auch Veterinärmediziner.

Ausrichter sind das FluResearchNet des Bundes und die Nationale Forschungsplattform für Zoonosen, die beide in Münster wichtige Stützpunkte unterhalten.

Stephan Ludwig, Koordinator des FluResearch Netzwerkes, warnt davor, die Schweinegrippe zu verharmlosen. Ihr seien gerade junge Menschen zum Opfer gefallen, die noch viele Lebensjahre vor sich gehabt hätten. Addiere man all diese verlorenen Jah-



Führende Virologen (v.l.): Robert Webster, Andrea Ammon und Stephan Ludwig. MZ-Foto Metje

re, sei die Schweinegrippe fast so verheerend ausgefallen wie die Grippewellen von 1918, 1957 und 1968.

78 Prozent der Todesopfer waren jünger als 60 Jahre; 91 Prozent der Todesopfer waren nicht krank, hatten aber einen Risikofaktor, dazu gehören Schwangerschaft oder

Übergewicht. Das sagt die deutsche Forscherin Andrea Ammon, die in Stockholm zu dem Thema forsch. Die Wissenschaftlerin hat eine Datenbank angelegt, um die Situationen in verschiedenen Ländern miteinander zu vergleichen, denn Grippe macht nicht an Ländergrenzen Halt.

Die Daten von 4700 schwer Erkrankten aus elf Ländern hat sie miteinander verglichen. Ludwig ergänzt, der einzige Schutz vor der Grippe sei die Impfung. Der Kauf von Impfstoff in großem Umfang sei keinesfalls Geldverschwendung gewesen.

Im Zentrum der Grippeepi-

demien der Zukunft stehe das Schwein, sagen Webster und Ludwig. Wahrscheinlich sei es auch in der Vergangenheit in alle großen Pandemien involviert gewesen.

Das Schwein sei deswegen so gefährlich, weil seine Körpertemperatur zwischen der von Vögeln und der anderer Säugetieren liege. Von allen 16 bekannten Vogelgrippeviren könnten nur wenige den Menschen befallen, aber alle das Schwein. Wenn zwei verschiedene Vogelgrippeviren innerhalb einer Schweinezelle ihr Erbgut tauschten und neue Viren entstünden, könnten so auch Gene von Vogelviren in den menschlichen Körper gelangen. Webster sagte, die moderne Massentierhaltung in Industrieländern stelle keine große Gefahr dar, eventuell aber die Haltung von freilaufendem Vieh in den Entwicklungsländern.

Die Medizinische Fakultät der Uni Münster bewirbt sich als Standort für ein Zentrum für Infektionsforschung. Bekommt Münster den Zuschlag, sollen von den Bundesmitteln in zweifacher Millionenhöhe auch weitere Wissenschaftler eingestellt werden. Caterina Metje

